



DAS LEISE LICHT

Die Menschwerdung Gottes hat die Welt nicht in ein Paradies umgezaubert. Aber sie hat auf einzigartige Weise das menschliche Dasein geheiligt



DIE TREPPE IN DER GEBURTSKIRCHE IN BETHLEHEM, DIE HINAB ZUR GEBURTSGROTTE FÜHRT.

VON PAUL BADDE

Ein Neger mit seinem Fetisch ist ja einem, der an das Wunder der Verwandlung ernstlich glaubt, turmhoch überlegen“, hat Adolf Hitler seine Tischgenossen zur Weihnachtszeit 1941 über das Wesen der Eucharistie aufgeklärt. Viele Zeitgenossen würden ihm dabei wohl auch im Dezember 2011 kaum ernstlich widersprechen wollen (von dem unkorrekten Begriff „Neger“ einmal abgesehen). Dass der „Schöpfer des Himmels und der Erde“ jemals Mensch geworden sein soll, wie es Christen für wahr halten, das ist in sich einfach verrückt. Da sind sich auch heute noch viele mit dem Führer einig: „Das Christentum ist das Tollste, das je ein Menschengehirn in seinem Wahn hervorgebracht hat.“ Wir sagen aber, es war kein Menschenhirn, es war der Schoß der Jungfrau.

Dennoch: Der Versuch, auch die Welt nach dem Bild, das Gott in Jesus Christus von sich hinterlassen hat, christlich „zu verwandeln“, ist darum kaum weniger als „das Tollste, das je ein Menschengehirn in seinem Wahn hervorgebracht hat.“ Hitler war nicht verrückt; in ihm murmelte das Unterbewusstsein der Unterwelt. Gott ist Mensch geworden, „geboren aus der Jungfrau Maria“! Das ist nicht nur aufreizend, es bleibt unglaublich. „Das Christentum ist eine Person, eine Gegenwart, ein Gesicht: Jesus Christus“, hat Johannes Paul II. vor sieben Jahren der Jugend Europas als sein Vermächtnis hinterlassen. Das ist der Kern unseres Glaubens.

Wenn aber wirklich wahr ist, dass Gott in Jesus ein menschliches Gesicht angenommen hat, dann ist durch diesen einzigartigen Akt der göttlichen Fleischwerdung auch das gesamte menschliche Dasein auf einzigartige Weise geheiligt worden. Eine solche Adelung des Menschengeschlechts hat es in keiner anderen Kultur gegeben – auch in keiner anderen Religion. Oder hat schon einmal jemand gehört, dass sich die ehrwürdige Kultur Chinas etwa besondere Verdienste um die Heiligkeit des Lebens erworben hat (und in Folge: zur Würde der Person und der Heiligkeit seiner Freiheit) – oder das edle Indien und das alte Rom? Selbst zum Judentum, das die christliche Annahme der Heiligkeit allen



EIN KERZENBECKEN IN DER GEBURTSGROTTE.

FOTOS: PAUL BADDE

menschlichen Lebens tausend Jahre lang vorbereitet hat, ist die Menschwerdung Gottes eine letzte unannehmbare Radikalisierung – wie das weithin als unerfüllbar geltende Gebot der Feindesliebe, das auf Jesus selbst zurück geht.

War er nicht der Mensch gewordene Gott, dann scheint die Forderung der Feindesliebe absurd. War er es, dann wird sie nicht nur sinnvoll, sondern ein Muss. Denn am menschlichen Leben hat ja auch der Feind teil – also auch das menschliche Leben der Islamisten, der Serienmörder, der Kannibalen und anderer Feinde der Menschheit. Ihr Leben ist geheiligt. Sie sind Menschen. Alles, was Christen für wahr und richtig halten, lässt sich von der Heiligkeit des menschlichen Lebens durch die göttliche Menschwerdung also fast schon mathematisch ableiten. Das betrifft die Weitergabe des menschlichen Lebens, die pingelige Definition vom Anfang des Lebens, die Solidarität mit den Lebenden in jeder Daseinsstufe (selbst mit schwersten Behinderungen), das Lebensende. Nur von hierher lässt sich Mutter Teresas Einsatz für den letzten Atemzug unbekannter Hindus, die sie aus der Gosse holte, als zutiefst sinnvoll und eben, wirklich, als „christlich“ begreifen. Nur von hierher wird klar, warum die letzten Päpste sich soviel zum Sexual- und Generationsver-

halten äußerten und jede Abtreibung radikal ablehnen. Sie müssen es. Jesus selbst war doch noch im Mutterleib der klassische Fall für eine „soziale Indikation“. Einer schwangeren unverheirateten Maria wäre heute eine Abtreibung im Handumdrehen verschrieben worden. Ähnlich ist es mit den Altersgebrechen. Johannes Paul II. wäre gegen Ende seines Lebens nicht gut in einer holländischen Klinik aufgehoben gewesen. War er da nicht ein fast klassischer Fall für den so genannten „schönen“ oder Gnadentod. Der Ärmste, wie sehr er doch litt! Dennoch hat der Selige sein Leben exemplarisch selbst zu Ende gelitten. Schlagen Christen nicht dennoch eine verlorene Schlacht? Der Tag scheint doch nicht mehr fern, wo eine Mutter, die noch ein behindertes Kind austrägt, in eine Anstalt eingeliefert werden wird – als Gefahr für das Sozialsystem. Vielleicht erkennen wir das Profil einer christlichen Welt auch jetzt erst besser, wo sie gerade verloren geht: in den Krankenhäusern, den Schulen.

Ein wirklich goldenes Zeitalter der Christenheit gab es wohl nie. Es gibt aber seit 2000 Jahren eine christliche Hefe, die viele Zeitalter durchsäuert und barmherziger gemacht hat. Von da her müsste sich die Welt fast mehr Sorgen machen, wenn sie ihre Christen verliert als umgekehrt

– und zwar in allen Kulturen, in Europa ebenso wie im Nahen Osten, wo eine Zukunft ohne Christen gruseliger werden wird als jede Vergangenheit. „Vor uns liegt ein Weltalter“, schrieb vor der Jahrtausendwende der Philosoph Sloterdijk, „in dem der Unterschied zwischen Siegern und Verlierern wieder mit antiker Härte und vorchristlicher Unbarmherzigkeit an den Tag tritt.“ Wie schnell die Zeit vergeht! „Wir brauchen uns nur einen Augenblick auszudenken, was wäre, wenn plötzlich der Glaube an die Menschwerdung Gottes in Bethlehem in der Menschheit ganz erlöschen würde“, schrieb Kardinal Ratzinger vor Jahren: „Die Orte, an denen der Atheismus, die Feindschaft gegen Gott und Christus ihre Triumphe feierten, lassen uns etwas von der Ungeheuerlichkeit des Dunkels ahnen, das dann entstehen würde. Wenn wir das bedenken, werden wir vielleicht doch aufhören zu klagen über die Unwirklichkeit des Christentums in der Weltgeschichte. Gott hat die Welt durch seine Menschwerdung nicht in ein irdisches Paradies umgezaubert, wie wir es uns wünschen würden; sie ist voller Mühsal geblieben. Aber er hat ein stilles Licht der Liebe und des Erbarmens in sie eingesenkt, das er nicht mehr erlöschen lässt. Für dieses Licht sollten wir an Weihnachten neu unser Herz öffnen.“